

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2007)

Heft: 6

Artikel: Landschaften sind nicht nur Kulisse, sondern Hauptdarsteller

Autor: Steiger, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaften sind nicht nur Kulisse, sondern Hauptdarsteller

Damit die Alpenlandschaften ihre wichtige wirtschaftliche, ökologische und identitätsstiftende Rolle für die Schweiz weiterhin erfüllen, darf ihre Entwicklung nicht dem Zufall überlassen werden. Vielmehr ist eine aktive Landschaftsgestaltung notwendig. Die fordert das Nationale Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» in den abschliessenden Empfehlungen zu Handen von Politik und Praxis.

Alpenlandschaften sind ein zentraler Teil der Marke «Schweiz». Seit Jahrhunderten ziehen sie Reisende und Touristen an und sind bis heute entscheidender Tourismusmagnet geblieben. Dank der räumlichen Nähe zu den Metropolen – Zürich, Basel, Genf, Mailand – stärken die Alpenlandschaften auch deren Standortqualitäten. Über Symbole wie Tell, Gotthard, Rütli, Heidi, Eiger, Mönch und Jungfrau sind die Alpenlandschaften aber auch eine wichtige Quelle von Identifikation und Heimatgefühlen – nicht nur für die Bergbevölkerung, sondern ebenso sehr für Städterinnen und Städter, welche zur Erholung, für Ferien und Freizeit «in die Berge fahren». Und nicht zuletzt sind die Alpenlandschaften – vor allem in den extensiv bewirtschafteten Gebieten – ein Hort der Biodiversität, die über Edelweiss, Alpenrose und Enzian ebenfalls Symbolcharakter erlangt hat.

Zunehmende Ansprüche – wachsende Konflikte

Die Alpenlandschaften, wie sie sich heute präsentieren und wie sie wahrgenommen werden, sind zum einen das Resultat der über die Jahrhunderte wechselnden Nutzung und Nutzungsintensitäten, zum anderen das Ergebnis der die Einzelnen prägenden Wahrnehmungshintergründe, der Beziehungen, die zu den Alpenlandschaften als Individuum und Gesellschaft aufgebaut wurden und werden. Sowohl die Nutzungen wie auch die Wahrnehmung und die mit ihr verbundenen Werte unterliegen einer steten Dynamik, die in der Landschaftsdiskussion zu berücksichtigen ist. So hat sich die landwirtschaftliche Nutzung als Folge der globalisierten Wirtschaft stetig neu orientiert. Die ehemals gewachsene Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts wird zum einen intensiver genutzt, was den Verlust an Landschaftstrukturen und Naturwerten mit sich bringt, zum anderen nimmt die Waldfläche im Alpengebiet stetig zu.

Gleichzeitig haben die Ansprüche an die Landschaften zugenommen. Längst ist es nicht mehr nur die Primärproduktion, die die Basisressourcen – vor allem Boden, Wasser und Vegetation – der Landschaften nutzt. Die Landschaften erfüllen viel mehr auch weitere Leistungen: Sie bieten Schutz vor Naturgefahren und Raum für die Biodiversität ebenso wie für Erholung, Sport und Kontemplation. Beispielsweise haben Sicherheits- und Komfortbedürfnisse, Marketingstrategien und insbesondere die technischen Anforderungen der Sportberichterstattung des Fernsehens die Nachtlandschaften des Alpenlandraumes massiv erhellt. Die wachsende Zahl von Ansprüchen an die Landschaften, aber auch die zunehmende Intensität der Landschaftsnutzung etwa in der Landwirtschaft oder in der Erholungsnutzung – etwa weg von kontemplativen und hin zu konsumptiven Sportarten – führt zunehmend zu latenten und akuten Landschaftskonflikten.

Landschaft gemeinsam gestalten

Die Vielzahl der Ansprüche und die damit verbundenen Landschaftskonflikte erfordern, dass die Landschaften nicht länger einfach als Kulisse behandelt werden, sondern ihnen als Hauptdarsteller eine zentrale Funktion beigemessen werden. Um ihnen in diesem Sinne gerecht zu werden, braucht es eine generelle Vorstellung davon, in welcher Richtung die Landschaftsentwicklung gehen soll. Es ist zu diskutieren, «welches Stück aufgeführt werden soll». Dazu müssen sich zum einen die verschiedenen Akteure einer Region mit der Frage befassen: «Welche Landschaft(en) wollen wir eigentlich?». Dabei gilt es etwa zur Kenntnis zu nehmen, dass mehr Wildnis heute in der Schweizer Bevölkerung durchaus akzeptiert wird. Im Weiteren müssen die verschiedenen, die Landschaft betreffenden Aktivitäten von Bund, Kantonen, Gemeinden, Unternehmen und Privaten auf das gemeinsam entwickelte Ziel hin ausgerichtet werden. Diese Aufgabe verlangt insbesondere von den Kantonen, dass sie Landschaftsaspekte in ihren verschiedenen Verantwortungsbereichen eine weit grössere Bedeutung beimessen als bisher und auch die notwendigen Ressourcen dafür bereitstellen. Gleiches gilt natürlich auch für die Gemeinden, die sich zusammen mit ihren Nachbarn, den ansässigen Unternehmen, aber auch mit den Vertretern der Agglomerationen mit der Frage be-

► Urs Steiger
Kommunikationsbeauftragter des NFP 48,
u.steiger@bluewin.ch

Résumé

Les paysages – plus que des décors: des acteurs principaux

Les paysages alpins, éléments primordiaux de la marque «Suisse», renforcent aussi l'attractivité des métropoles situées à proximité. Tels qu'ils se présentent aujourd'hui, ces paysages sont le résultat d'utilisations dont la nature et l'intensité n'a cessé de changer au fil des siècles, ainsi que de l'évolution qui s'est opérée dans la manière de les percevoir. Cette dynamique de changement doit être prise en compte dans le débat sur le paysage. En même temps, les paysages font l'objet d'exigences accrues. En effet, ils ne doivent pas seulement servir à la production primaire, mais aussi à la protection contre les dangers naturels, au maintien de la biodiversité, à des activités récréatives et sportives et à la contemplation. Ces multiples exigences et les conflits qui en résultent nécessitent de traiter les paysages comme le produit des régions alpines. On a aujourd'hui besoin d'idées relatives au développement futur du paysage. En outre, il faut que les activités qu'exercent dans ce domaine la Confédération, les cantons, les communes, les entreprises et les privés, convergent vers un objectif commun. Le Programme national de recherche 48 «Paysages et habitats de l'arc alpin» propose un «mandat de prestations paysage», préconisant, comme condition préalable à la définition de certains paiements de transfert, l'élaboration d'une conception paysagère globale, basée sur la participation.

Landschaften liegt ein sozio-kultureller Prozess zu Grunde. Sie entstehen erst aus der Wahrnehmung durch die Menschen, indem die Menschen sich mit der natürlichen Umwelt auseinandersetzen und der Umwelt Bedeutung zumessen.

fassen müssen, wie sie das Potenzial ihrer Landschaften stärken und diese weiterentwickeln und gestalten wollen. Die Aufgabe greift weiter als die Festlegung von Landschaftsschutzzonen für von «besonders schönen Landschaften». Gefordert ist eine umfassende Betrachtung des Raumes aus der Perspektive der Landschaft. Dies betrifft insofern vor allem auch das gesamte Landwirtschaftsgebiet wie auch das Siedlungsgebiet.

«Leistungsauftrag Landschaft»

Auf kantonaler und kommunaler Ebene ist die integrale Landschaftspolitik in der Schweiz, wie sie auf Bundesebene mit dem «Landschaftskonzept Schweiz» sowie mit «Landschaft 2020» angestrebt wird, wenig ausgeprägt und kaum insti-

tutionalisiert. Zwar existieren zahlreiche Instrumente verschiedener Politikbereiche mit Landschaftsbezug, doch sind sie nicht aufeinander abgestimmt und insbesondere jene mit eigentlichem Koordinationspotenzial verfügen kaum über griffige Umsetzungsmöglichkeiten. Potente Instrumente wie etwa die Direktzahlungen der Landwirtschaft, Subventionen der Forstwirtschaft usw. nehmen wenig Rücksicht auf die regionalen und lokalen Gegebenheiten und sind untereinander nicht kohärent. Das NFP 48 schlägt deshalb einen «Leistungsauftrag Landschaft» vor, der ein landschaftliches, auf Partizipation basierendes Gesamtkonzept als Vorbedingungen für bestimmte, zu definierende Transferzahlungen einfordert. Durch die Verknüpfung des gestalterischen Auftrags «Landschaft» mit den Finanzflüssen sollen zum einen die Leistungen für das Kollektivgut «Landschaft» effizienter und effektiver abgegolten werden und zum anderen die Kohärenz der Landschaftspolitik in den verschiedenen Politikbereichen gestärkt werden.

Potenziele identifizieren und nutzen

Die Wertschöpfung spielt dabei für die Regionen des Alpenraumes stets eine wichtige Rolle. Sie ist aber ebenfalls in langfristiger Perspektive und in Rücksicht auf die an die Landschaften gestellten Ansprüche zu betrachten. Die einzelnen Regionen müssen dazu einen auf das vorhandene Potenzial angestimmten Mix entwickeln zum einen aus Angeboten und Leistungen, die sich über den Markt absetzen lassen, zum anderen aus Angeboten an Kollektivgütern wie schönen Landschaften, Biodiversität, Schutz vor Naturgefahren usw., für welche eine gesellschaftliche Nachfrage besteht, ohne dass dafür ein Marktpreis gelöst werden kann. Die Bereitschaft, den Aufwand für diese Kollektivgüter in Form von Transferzahlungen (Direktzahlungen, Subventionen) abzugelten, ist weiterhin vorhanden. Darauf weisen Untersuchungen zur Zahlungsbereitschaft ebenso hin, wie Umfragen und etwa die Solidarität, die sich



Fotos: Dieter Spinnler, Wissen



*Szenarien der Landschaftsentwicklung:
1) Rekonstruktion der traditionellen Kulturlandschaft; 2) aktueller Zustand; 3) intensivierte landwirtschaftliche Nutzung; 4) weiterer Rückzug der Landwirtschaft mit Wiederbewaldung.
In der schweizerischen Bevölkerung besteht eine verbreitete Akzeptanz für die Zunahme des Waldes, die bei der einheimischen Bevölkerung hingegen eher auf Skepsis stösst. Landschaftsfachleute bevorzugen tendenziell die traditionelle Kulturlandschaft (nach M. Hunziker, K. Gehring, S. Kianicka, m. Buchecker, WSL)*

in Sammlungen und Unterstützungen äussert. Die «Schönheit der Landschaft», aber auch die Identifikation mit der Alpenregion sind dabei nebst anderen eine zentrale Motivation für die Solidarität der Schweizerinnen und Schweizer mit der Bergbevölkerung. Sie hat jedoch auch einen Wandel hin zu einer bedingten Solidarität erfahren, indem erwartet wird, dass im Gegenzug zu den öffentlichen Transferzahlungen die Nutzungs- und Schutzanliegen der Bevölkerung des Flachlandes stärker berücksichtigt werden. ■

Das Nationale Forschungsprogramm 48

Als Nationales Forschungsprogramm befasste sich das NFP 48 im Auftrag des Bundesrates in den vergangenen fünf Jahren mit der Frage «welche Entwicklungen im Alpenraum erkennbar, gesellschaftlich wünschbar, ökologisch vertretbar und wirtschaftlich tragbar sind» oder: «Was bedeutet nachhaltige Entwicklung im Alpenraum und was ist notwendig, um sie in Gang zu bringen?» Die Ergebnisse und Erkenntnisse der 35 Forschungsprojekte sind zusammengefasst in fünf thematischen Synthesen sowie im Buch «Landschaften und Lebensräume der Alpen – zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung», das die Empfehlungen zu Händen von Politik und Praxis formuliert und gleichzeitig die Ergebnisse der verschiedenen thematischen Synthesen und Projekte erschliesst (mit CD).

Thematische Synthesen:

- N. Backhaus, C. Reichler, M. Stremlow, Alpenlandschaften – von der Vorstellung zur Handlung (Version française: Paysages des Alpes. De la représentation à l'action)
- J. Stöcklin, A. Bosshard, G. Klaus, K. Rudmann-Maurer, M. Fischer, Landnutzung und biologische Vielfalt in den Alpen (Version française: Utilisation du sol et diversité biologique dans les Alpes)
- H. Simmen, F. Walter, Landschaft gemeinsam gestalten – Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation (Version française: Façonner ensemble le paysage)
- H. Simmen, F. Walter, M. Marti, Den Wert der Alpenlandschaften nutzen (Version française: Utiliser la valeur des paysages alpins)
- A. Walz, Chr. Gloor, B. Allgöwer, P. Bebi, A. Fischlin, E. Lange, K. Nagel Virtuelle Welten – Reale Entschiede? Die Alpen im Modellbaukasten (erscheint 2008 in D und E)

Alle Publikationen im vdf-Verlag, Zürich. www.nfp48.ch



terminkalender/calendrier

Auszug aus VLP-ASPAN Kalender und anderen Quellen. Meldungen über Anlässe bitte direkt an das VLP-ASPAN-Sekretariat (siehe auch: www.planning.ch).
Extrait du calendrier de VLP-ASPAN et diverses sources. Pour information sur les conférences s'adresser au secrétariat de VLP-ASPAN, Tel./tél. 031-380 76 76.

Datum von Date	Datum bis Date	Veranstaltungsthema Thème	Veranstalter Organisation
TERMINE JANUAR 2008			
07.01.2008	28.04.2008	Aus- und Weiterbildungskurs Lärm- und Schallschutz	Werner Stalder, Listrighöhe 11, 6020 Emmenbrücke, Tel: +41 (0)41 318 11 34, werner.stalder@lu.ch
16.01.2008		Informationsabend: Mobilitätsmanagement in Unternehmen und Verwaltungen	sanu, Tanja Schnyder, Dufourstrasse 18, Postfach 3126, 2500 Biel 3. tschnyder@sanu.ch www.sanu.ch
17.01.2008	24.01.2008	Energiepolitik und -planung in der Gemeinde	Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch, Marianne Stünzi, Hottingerstrasse 4 Postfach 211, 8042 Zürich. mail@umweltschutz.ch , www.umweltschutz.ch
18.01.2008		Qualitätsentwicklung in der Natur- und Umweltbildung	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften 8820 Wädenswil. E-Mail: nina.mueller@zhaw.ch www.weiterbildung.unr.ch/
TERMINE FEBRUAR 2008			
07.02.2008		Zukunftsorientierte Gemeinde-/Stadtentwicklung: Von der Theorie zur Praxis	Schweizerischer Gemeindeverband, Therese Hänzi, Solothurnstrasse 22, 3322 Urtenen-Schönbühl verband@chgemeinden.ch , www.chgemeinden.ch
19.02.2008	04.03.2008	Wasserversorgung und Siedlungsentwässerung	Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch, Marianne Stünzi, Hottingerstrasse 4 Postfach 211, 8042 Zürich mail@umweltschutz.ch , www.umweltschutz.ch
22.02.2008		Marketing als Instrument der Landschaftsentwicklung Workshop am NATUR Kongress 3/08 Praxisbeispiele aus der Landschaftsplanung	Urs Geissbühler, ecos, Postfach, 4001 Basel www.natur.ch/veranstaltungen/kongress/natur-kongress-308/
21.02.2008	24.02.2008	NATUR Plattform	Ort: Messezentrum, Basel info@natur.ch www.natur.ch
TERMINE MÄRZ 2008			
06.03.2008	16.05.2008	Mobilitätsmanagement in Unternehmen und Verwaltungen	sanu, Tanja Schnyder, Dufourstrasse 18, Postfach 3126, 2500 Biel 3. tschnyder@sanu.ch www.sanu.ch

Raum- und andere Relevanzen

Schnee in Ägypten und andere Raritäten

Schnee in Ägypten kommt ziemlich selten vor, Ägypter im Schnee sind da schon etwas häufiger, wenn auch nicht gerade zahlreich. Immerhin, im Zweifelsfall genügt schon einer, wenn er von einer kargen Gegend so begeistert ist, dass er seine Millionen gleich hier platzieren will. Das Urserental und seine knorrigen Ureinwohner erhielten nach Bernhard Russi mit Samih Sawiri ihren zweiten Lokalheiligen – wie weiland die Jungfrau ihr Kind. Plötzlich bricht der Aufschwung über das fast baumlose Hochtal herein. Er schwappt sogar hinunter über die Schöllenen und die Teufelsbrücke hinaus: Leerstehende Häuser sind plötzlich gefragt, verlassene Gasthäuser leben mit neuen Wirtsleuten wieder auf. Selbst der festungsmässig durchlöchernte Gotthard erwacht aus seinem miefig-feldgrauen Réduit und lockt betuchte Business-People zum Insichgehen in gediegender Hotel-Festungsatmosphäre. Diese temporären Lifestyle-Eremiten scheinen im Felsenkeller bewusstseinsmässig heranzureifen wie der gleichnamige Emmentaler, allerdings ist der meist wesentlich bekömmlicher. Nächstes Jahr treffen sie sich dann auf dem Jakobsweg, kurz nach Léon, ein paar Tagesetappen vor dem Erleuchtung verheissenden Santiago...

Pardon, ich bin abgeschweift. Zurück ins futuristische Winterparadies am Gemsstock – immer vorausgesetzt, der Winter findet heuer wieder statt. Was mittlerweile gar nicht mehr so sicher ist. Das haben die einheimischen Bergbahnbetrei-

ber natürlich auch schon bemerkt und ihre Gletscherwelt im Sommer vorsorglich mit grossflächigen Plachen zugedeckt. Auf dass das köstliche Gut Gletschereis in der Sommersonne nicht so schnell hinwegschmelze. Sonst ginge es nämlich dem «Sapporo-Bernhard-Russi-Run» an den Kragen, wie die Gletscherabfahrt zu Ehren des heiligen Olympiasiegers heisst. Es scheint zu funktionieren. Die Einpack-Aktion zögert auch den Tag hinaus, ab dem der Permafrost permanent mit Kältemaschinen vereist werden muss, der das Fundament der Gipfelstation zusammenhält.

Ob dies alles dem Wüstenprinzen aus dem Land des Echnaton bekannt ist? Letzter ging in die Weltgeschichte ein, weil er die alten Götter abschaffte und den Monotheismus einführte: Die einzig zulässige Gottheit war die Sonne! Das alles kümmert die hartnäckigen Pragmatiker im Gotthardgranit und -gneis wenig. Sie setzen auf das Ferienparadies, das auch bewilligungsmässig auf wundersame Weise alle Hürden nahm – in einem Schnellzugstempo, das den Glacier-Express, der manchmal durchs Tal zuckelt, erblassen lässt. Immerhin, dieser Zug ist ein Pluspunkt im touristischen Hochrüstungskonzept, denn er kann die verwöhnten Gäste dereinst aus dem landschaftlich kargen Tal ins attraktive Wallis verfrachten, dorthin wo die richtig schönen Schweizer Berge stehen. ■

Xaver Zeugenberg